Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 6 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 10. Februar

Es ist so schön . . .

Es ist so schön
Von Bergeshöhn
Beim ersten, leisen Morgengrauen
Ins tiefverschneite Land zu schauen.

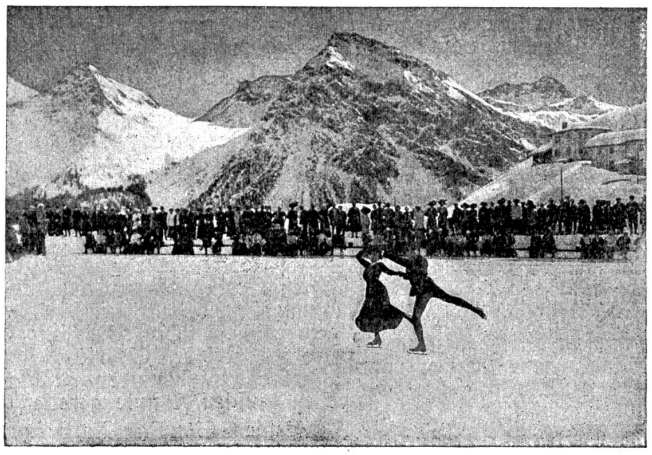
Nun ruhen rings vom Schlaf umfangen
Die Dörfer, Wälder traumumhüllt.
Nur da und dort ein Räuchlein quillt
Zum Himmel auf. Im Brautschmuck prangen

Die Bäume in des Tales Gründen.
Aus Hütten flackert Lichterschein.
Ein Bächlein schleicht sich querfeldein
Und sucht den Weg durchs Eis zu finden.

Grauweiße Nebelstreifen ziehen
Als frühe Wandrer durch das Tal.
Aufflammt der Sonne erster Strahl,
Des Nebels düstre Geister fliehen.

Es ist so schön
Von Bergeshöhn
Beim ersten, leisen Morgengrauen
Ins tiefverschneite Land zu schauen.

O. Braun.



Eisläufer in Arosa.

Eidgenossenschaft

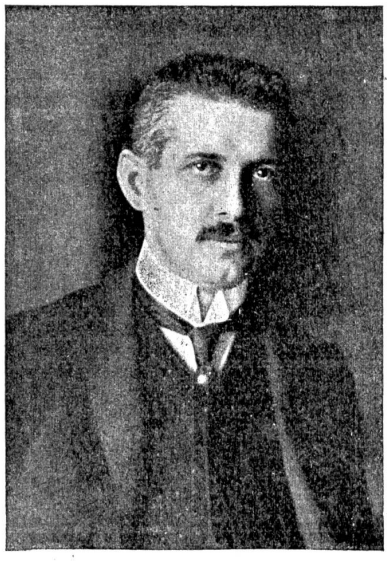
Am 17. Februar nächsthin wird die österreichisch-ungarische Delegation, bestehend aus den Herren Geheimrat Graf Erwin Nostitz-Rieneck und Kammerherr Graf Elemer Pejacsewich-Veroeze, dem Bundesrat das Handschreiben überbringen, welches die Thronbesteigung Kaisers Karl I. von Oesterreich, Königs von Ungarn, notifizieren wird. —

Im abgelaufenen Monat Januar sind zirka 190,000 Tonnen Kohlen aus Deutschland nach der Schweiz gekommen. Die Eisen- und Stahleinfuhr war ungefähr die gleiche wie im Dezember. Zieht man in Betracht, daß Deutschland im Januar sein Rohmaterial zu Truppenverschiebungen benötigte, so darf man seinen guten Willen gewiß anerkennen.

Der Schweizerkonsul in Chicago, Herr Arnold Holinger von Liestal, feierte am 3. Februar letzthin seine 25-jährige Tätigkeit als Konsul der Schweiz. Herr Holinger, der im 70. Jahre steht, wurde von den Schweizern in Chicago durch eine Feier beehrt, an der auch der Schweizer Gesandte in Washington teilnahm. —

Das sechste schweizerische Mobilisationsanleihen darf als ein glänzendes Zeugnis des Schweizervolkes gewertet werden, dem Staat die nötigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Neutralität zur Verfügung zu stellen. Es wurden im ganzen Fr. 139,154,600 gezeichnet. —

In Ersetzung des zurückgetretenen schweizerischen Gesandten in Berlin, Herrn Dr. Alfred von Claparède, wählte der Bundesrat, wie wir bereits in letzter Nummer mitteilten, den bisherigen Generaldirektor der S. B. B., Herrn Dr. Robert Haab. Die Wahl ist nur eine vorübergehende, da zurzeit keine Verschiebungen unter schweizerischen Diplomaten, die bei andern Regierungen akkrediert sind, stattfinden können. Herr Dr. Haab war früher zürcherischer Oberrichter und Regierungsrat und seit 8 Jahren Vorsteher des Rechtsdepartements der Bundesbahnen. —



Dr. Robert Haab,
der neue schweizer. Gesandte in Berlin.

In Berücksichtigung der erhöhten Schwierigkeiten in der Beschaffung unserer Lebensmittel, besonders durch den verschärften Unterseebootskrieg der Zentralmächte, der für Ueberseebezüge einzig den Hafen von Cette offen läßt, hat der Bundesrat eine Reihe Beschlüsse betreffend die Lebensmittelversorgung des Landes gefaßt: so hat er ein Verbot des Verkaufs von frischem Brot erlassen, verbunden mit einem Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien. Ferner wird jede andere Verwendung von Mehl als zu Brot verboten, vor allem aber die Verfütterung an die Haustiere und die Verarbeitung zu Futtermitteln. Mehl, sowie andere vom Bunde eingeführte Lebensmittel werden nur noch an kantonale Regierungen abgegeben, welche eine gleichmäßige Verteilung an die Verbraucher zu garantieren haben. Das gleiche gilt für Reis und Zucker u. s. w. Zum Schlusse mahnt der Bundesrat immer und immer wieder größte Sparsamkeit im Gebrauch der Lebensmittel zu beobachten. —

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar hat ein französisches Flugzeug zwischen Eglisau und Rafz und bei Dörflingen Schweizergebiet überflogen. Sowohl unsere Posten bei Rafz wie auch die deutschen Truppen bei Rheinfelden haben das Flugzeug erfolglos beschossen. —

Infolge der Reduktion der Eisenbahnfahrpläne wird in der ganzen Schweiz auch eine Einschränkung der Bahnposten eintreten. An den Hauptorten Bern, Zürich, Basel ꝛc. wird vom 20. Februar an durch das verspätete Eintreffen der Abendpost auch das Austragen durch die Briefträger eine Verspätung erleiden. —

Der Bundesrat hat zum Schutze militärischer Geheimnisse eine Verordnung erlassen, wonach derjenige, der Tatsachen, Vorkehrungen oder Gegenstände, deren Geheimhaltung mit Rücksicht auf die Landesverteidigung geboten ist, der Oeffentlichkeit bekannt gibt, oder solche Gegenstände in Besitz nimmt, sie abbildet oder vervielfältigt, mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldbuße bis 10,000 Franken bestraft wird. Wußte der Täter, daß seine Handlung die Interessen des Landes schädigt oder gefährdet, so hat er Zuchthausstrafe von 1—15 Jahren zu gewärtigen. Auf Fahrlässigkeit steht Gefängnisstrafe bis 6 Monate oder Buße bis 5000 Fr. Als solche Gegenstände gelten in allen Fällen schweizerische Festungswerke und andere der Landesverteidigung dienende Anlagen. Gleichfalls strafbar ist die öffentliche Ausstellung, der Verkauf oder Vertrieb bildlicher Aufnahmen dieser Gegenstände, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Aufnahme oder Wiedergabe. Die Gegenstände, die zur Verübung der strafbaren Handlung gedient haben, sind einzuziehen. Die in der Verordnung, welche sofort in Kraft tritt, bezeichneten strafbaren Handlungen werden ausschließlich von den Militärgerichten verfolgt. —

Die deutsche Verkehrssperre für Eil- und Frachtgüter ist seit Ende letzter Woche wieder aufgehoben. —

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement befaßte sich letzte Woche mit der Einschränkung der Menüs im schweizerischen Gasthausgewerbe und wird demnächst mit einem Antrag an den Bundesrat gelangen, dahingehend, daß inskünftig, mit Rücksicht auf die erschwerte Wirtschaftslage unseres Landes, in sämtlichen Hotels der Schweiz sowohl mittags wie abends nur noch ein Fleischgericht — also Suppe, Fleisch und Gemüse, sowie ein Dessert — serviert werden darf. —

Das Resultat der Sammlung „Für die Jugend" erfüllt alle, welche mitgearbeitet oder die Beträge zum Wohle der Jugend zu verwenden haben, mit großer Freude und Dankbarkeit. Trotz der schweren Zeit ist eine weitere Steigerung eingetreten, indem jeweilen durch den Marken- und Kartenverkauf während des Monats Dezember nach Abzug des Frankaturwertes der Marken eingenommen wurde: 1912: Fr. 152,276.37; 1913: Fr. 269,133.56; 1915: Franken 290,697.71; 1916: Fr. 325,076.17. Ueber die Verwendung wird im Einzelnen Bericht erstattet werden. Inzwischen sei allen Gebern und Mitarbeitern herzlich gedankt. —

Aus dem Bernerland

Das schweizerische Skirennen vom 3. Februar in Gstaad verlief unter großer Beteiligung zur allgemeinen Befriedigung und ohne jeden Unfall. Es starteten im ganzen 49 Senioren und 11 Junioren (Läufer unter 18 Jahren). Die besten Resultate erzielten bei den Senioren (Strecke: 16 Kilom.): 1. Bärtsch Hans, Klosters, Leutenant Geb.-Inf.-Bat. 91; 2. Bärtschi Gottlieb, Gstaad; 3. Fümm Johann, St. Moritz; 4. Attenhofer Adolf, Davos. Junioren (8 Kilometer): 1. Bohren Hans, Grindelwald; 2. Girardbille Alex., Chaux-de-Fonds; 3. Eidenbenz Hans, St. Moritz; 4. Ruesch Hans, Gstaad. —

Es ist bekannt, daß es im Jura eine Partei gibt, die mit allen Mitteln auf die Lostrennung des Jura vom Kanton Bern hinarbeitet und seine Erhebung zum 23., rein welschen Kanton wünscht. Der bekannte ehemalige Redaktor Froidevaux hält bereits in verschiedenen welschen Städten entsprechende Vorträge. Jüngst wurde nun in Genf eine „Vereinigung der jurassischen Patrioten" gebildet, die dem nämlichen Zweck huldigt. Und diese Umtriebe finden in einer Zeit statt, wo ein furchtbarer Brand rings um unser Heimatland tobt, und niemand weiß, ob wir nicht morgen schon in den Strudel hineingerissen werden.

Durch böswillige Brandstiftung wurde letzte Woche das große Bauernhaus des Fritz Gerber, Vater, auf der sog. Balmoosscheuer bei Heimiswil vollständig eingeäschert. Der Viehstand, mit Ausnahme einiger Schweine, die infolge starker Brandwunden geschlachtet werden mußten, konnte gerettet werden. —

Letzten Sonntag starb in Interlaken unerwartet an den Folgen einer Lungenentzündung, der in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Tierarzt Hans Stämpfli, ein Mann, der durch sein großes Wissen und Können und liebenswürdiges Wesen allgemein geachtet und geschätzt war. —

Das Amtsgericht Interlaken hat den Briefkastenmarder W. Zimmermann, welcher mit seinem Komplizen E. Götz zur Nachtzeit die dortigen Briefkasten leerte und den Inhalt der Briefe, kleinere Noten, Briefmarken u. s. w. stahl, mit vier Monaten Korrektionshaus bestraft. Dem E. Götz wurde die Strafe bedingt erlassen. —

Die Vorarbeiten für die Eingemeindung von Bümpliz in Bern sind soweit fortgeschritten, daß die Abstimmung nächstens stattfinden kann. Ebenso soll es mit der Gemeinde Bolligen und ihren Teilgemeinden Ostermundigen und Papiermühle stehen. Auch Muri und Köniz sollen Lust zeigen, sich mit Bern zu vereinigen, berichtet die Buchsizeitung. —

Adelboden zählt nicht weniger als 48 Magazine, die sozusagen vom Fremdenverkehr abhängig waren. Denen geht es nun bitterbös. Bereits sollen sich mehrere Familien zusammengetan haben, um so bald wie möglich auszuwandern und anderswo eine Existenz zu suchen. —

Die Bank von Langenthal hat 1916 einen Reingewinn von Fr. 175,489.72 erzielt und kann wie im Vorjahre 6 % Dividende verteilen. —

Im Hernach bei Wasen wurde kürzlich eine Tanne gefällt, deren Alter auf 240 bis 350 Jahre geschätzt wird. Sie hat eine Länge von 42 Meter und mißt in der Brusthöhe 3.80 Meter Umfang. Sie hielt 16 Kubikmeter. —

Um Gas zu sparen, werden die Bureaus der städtischen Verwaltungen in Biel bis auf weiteres abends um 5.30 geschlossen. Dafür beginnt die Bureauzeit mittags um 1½ Uhr. Im fernern hat Biel den normalen Gasverbrauch auf 75 % der im entsprechenden Monat des Vorjahres verbrauchten Gasmenge reduziert. Ein Mehrverbrauch muß mit 75 Cts. per Kubikmeter bezahlt werden. Auch Interlaken hat den Gasverbrauch auf 75 % reduziert und berechnet jeden Kubikmeter Mehrverbrauch mit 1 Fr.

Zum Gemeinde- und Gemeinderatsschreiber von Unterseen wurde letzten Sonntag Herr Walter Bieri, bisheriger Gemeindekassier gewählt. —

Im Könizbergwald wollen Bewohner Berns eine Menge verhungerter und erfrorener Eichhörnchen und Vögel gefunden haben. —

Das Bundesgericht hat die Beschwerde des Verbandes schweizerischer Kinobesitzer gegen das bernische Lichtspielgesetz als unbegründet abgewiesen. —

In Sumiswald-Grünen konnte das Ehepaar Johann Marti-Lüthi letzthin in voller Rüstigkeit die diamantene Hochzeit feiern. Herr Marti steht im 90. Altersjahr und seine Ehefrau zählt 86 Jahre. —

Krauchthal zahlt für jede in ihrer Gemeinde abgeschossene Krähe 20 Rappen; Oberburg ebenfalls soviel. Für Eichhörnchen zahlt die letztere Gemeinde 30 Rappen und für Habichte 50 Rappen. —

Der Bielersee ist zum größten Teil zugefroren. Vergangenen Sonntag tummelten Tausende von Schlittschuhläufern auf der gewaltigen Eisfläche. — Seit dem 5. Februar ist der Dampfschiffverkehr eingestellt. —

Dem Thuner Ferienheim der Anstalt Sunneschyn sind vom kürzlich verstorbenen Fräulein Knechtenhofer 1000 Fr. vermacht worden. —

Nachdem schon während einer Reihe von Jahren vergebliche Anläufe dazu gemacht worden waren, hat sich nun letzthin in Burgdorf eine Genossenschaft für Feuerbestattung gebildet. —

Huttwil. Nun hat auch die scheußliche Bluttat vom 3. Juni 1916 im „Alpli" bei Huttwil ihre Sühne gefunden. Donnerstag, den 1. Februar, wurde der Raubmörder der Frau Flückiger, Fritz Minder, genannt Sieberjöggu, durch das Schwurgericht Burgdorf zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Anklage lautete 1. auf Mord, 2. auf Raub. Fritz Minder, ein übelbeleumdetes Subjekt, hatte sich in das Haus des Polizeidieners Flückiger eingeschlichen. Dieser selbst war mit dem Austragen des Anzeigers beschäftigt. Aus einem Schranke stahl er Bargeld im Betrage von 150—180 Fr., wurde aber dabei von Frau Flückiger überrascht. Kaltblütig schlug er sie nieder. Der Verteidiger, Fürsprecher Schorer von Langnau, trat für mildernde Umstände ein, die jedoch nicht zugebilligt wurden. P-i.

Bauernverein Huttwil. Letzten Sonntag wurde im Restaurant zur „Brücke" Huttwil die Gründung eines „Bauernvereins Huttwil" zur Tatsache. Die herumgereichten Unterschriftenbogen bedeckten sich rasch mit 37 Namen. Ein vom provisorischen Vorstand vorgelegter

Statutenentwurf wurde mit einigen unwesentlichen Abänderungen gutgeheißen. Der Verein ist politisch neutral. Hauptziel ist die Veranstaltung belehrender Vorträge und Kurse, Hebung der Tierzucht, gemeinsames Vorgehen zur Verbesserung der Feldwege ꝛc. Ein neungliedriger Vorstand leitet die Geschäfte des Vereins, der die landwirtschaftliche Genossenschaft da und dort ergänzen möchte. Präsident ist Herr Ernst Minder, Viehzüchter, Tschäppel. Das für 1917 aufgestellte Tätigkeitsprogramm sieht u. a. vor: Einen Vortrag von Herrn Prof. Heß, Bern, über: Euterkrankheiten. P-t.

Aus der Stadt Bern

Herr Stadtrat Fritz Marbach, Sekundarlehrer, errang sich an der philosophischen Fakultät der Universität Bern die Würde eines Doktors. —

Die Hilfskommission der Stadt Bern verabfolgte im Monat Januar folgende Gaben: Barbeträge Fr. 1857.80; für Brot Fr. 1191.18; für Milch Fr. 1274.52; für Kartoffeln Fr. 473.50; für Briketts Fr. 34.10; für die Volksküchen Fr. 40.80; für Bekleidung Fr. 53.—. Total im Januar Fr. 4924.90. Unterstützungen bis Ende Dezember 1916: 114,939. Fr. 55 Rp.

Der christliche Arbeitersekretär in Bern, Herr Albert Ryser, konnte dieser Tage auf eine 25-jährige, segensreiche Tätigkeit im Dienste der Sache des „Blauen Kreuzes" zurückblicken. —

In der Stadt erreichte letzten Sonntag die Kälte morgens um halb 7 Uhr 19 Grad unter Null. Das Wetter ist beständig, leicht trüb, und wechselt mit Sonnenschein und leichtem Schneegeriesel ab. —

Eine Anzahl angesehener Kaufleute und Vertreter der Bankwelt haben die Initiative zur Gründung einer Handelsbörse mit Sitz in Bern ergriffen. Die Institution soll in die Form einer Genossenschaft gekleidet werden und ein Genossenschaftskapital von rund 100,000 Fr. erhalten. Sie soll ein ausschließliches schweizerisches Unternehmen werden, die Tätigkeit aber auch über die Landesgrenzen hinaus erstrecken. —

Vergangenen Samstag, 3. Februar, feierte Herr Prof. Dr. Vetter in Bern seinen 70. Geburtstag und zugleich sein vierzigjähriges Professorenjubiläum. Bei diesem Anlasse wurden dem Jubilar von seiten der Universität eine künstlerische Glückwunschadresse überreicht und von seiten der Studenten Geschenke und Blumen überbracht. —

Seit einiger Zeit ist die Aare beim Eichholz unterhalb Wabern zirka 20 cm dick überfroren, so daß die Schlittschuhläufer gefahrlos von einem zum andern Ufer fahren können. Dieses Vergnügen kann sich die Jugend auch nicht alle Jahre leisten, und es ist schon ein Zeichen besonders großer Kälte, wenn ein so rauh dahinfließender Fluß wie die Aare überfriert. Zurzeit bricht die Brauerei Heß täglich Wagenladungen voll Eis für ihre Kühlräume. —

† Gottlieb Bietenharder,

gew. städtischer Straßenmeister in Bern.

Herr Gottlieb Bietenharder wurde am 2. September 1859 in Bigental geboren. Heimatberechtigt war er in Hasle bei

† Gottlieb Bietenharder.

Burgdorf. Er stammte aus ärmlichen Verhältnissen und wurde darum mehr von fremden Leuten als von seinen Eltern erzogen. Er durchlief die Schulen von Bigental und Walkringen und kam erst 19jährig in die Stadt Bern, wo er als Meßgehülfe auf dem städtischen Bauamt Stellung fand. Immer pflichtbewußt arbeitete er sich während seiner 38 Dienstjahre zu seiner Stellung als städtischer Straßenmeister empor und genoß als solcher die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten. 1894 baute er sich an der Sulgeneckstraße mit seinem sauer erworbenen Gelde ein eigenes, einfaches Heim. Darin wohnte er mit seiner zahlreichen Familie, die er 1882 durch den Ehebund mit Frl. Maria Anna Sieber gründete, fast 22 Jahre lang. Ein schleichendes Leiden zwang ihn jedoch, kurz vor dem letzten Neujahr, sich der Lasten des Hauses zu entledigen und ein neues Heim zu beziehen, wo er, kaum vier Wochen nach seinem Einzuge, am 1. Februar im Alter von 58 Jahren von seinem langen Leiden erlöst wurde. —

Nach langem, schweren Leiden starb vergangenen Sonntag der Organist der Nydeckkirche, Herr Musiklehrer Christian Joß, der gewesene Lehrer für Musik und Gesang am evangelischen Seminar Muristalden, ein Mann von reicher Begabung, der sich einer großen Achtung und Wertschätzung erfreute. —

Die Gewerbekasse von Bern erzielte pro 1916 einen Reingewinn von Franken 78,884.48 und kann eine Dividende von 5% ausrichten. —

Letzte Woche brach auf der Egelmoos-Eisbahn ein hiesiger 16 Jahre alter Schüler ein Bein. —

Eine hiesige 19jährige Tochter trank letzte Woche in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Sie wurde sofort ins Inselspital verbracht, wo man sie am Leben zu erhalten hofft. —

Ein 14jähriger Knabe aus unserer Stadt hatte letzthin arg großzügige Reisepläne. Er stahl seinen Eltern rund 500 Franken, kaufte sich ein Billett nach Genf und von dort eines nach Nizza. Beim Besteigen des Lyoner Expreßzuges wurde er jedoch in Genf von einem Detektiv bemerkt, angehalten und an der Weiterfahrt verhindert. Ueber sein Reiseziel ausgefragt, gab er an, nach Amerika auswandern zu wollen. Es stellte sich heraus, daß die Eltern noch gar keine Kenntnis von dem Verschwinden des Knaben hatten, und so wurde er ihnen per Schub wieder zurückgeführt.

Um die nötigen Erhebungen in der Frage betreffend die Mietzinssteigerungen zu erhalten, hat der Gemeinderat der Stadt am 1. Februar eine öffentliche Einladung an die Wohnbevölkerung erlassen, alle diejenigen, denen der Mietzins gesteigert worden ist oder noch gesteigert wird, sowie diejenigen, denen der Mietvertrag zum Zwecke der Erreichung eines höhern Mietzinses gekündet wurde, möchten ihre Angaben dem städtischen Statistiker, Junkerngasse 32, unterbreiten. Bis zum 4. Februar hatten sich bereits über 250 Personen gemeldet. —

An der veterinär-medizinischen Fakultät der Hochschule Bern promovierte Herr Tierarzt Konstant Schaffter von Moutier zum Doctor med. vet. —

Das Landstreicherwesen hat nach einer Mitteilung im „Bund" seit dem Krieg bedeutend abgenommen, da besonders ausländische Elemente, die die Schweiz durchstreiften, von den Behörden nach ihrer Heimat abgeschoben wurden. Auch mit den schweizerischen Fechtbrüdern wurde aufgeräumt; die Heimatgemeinden halten sie an und stecken sie in Arbeitshäuser. Auf der Landjägerhauptwache Bern wurden im Jahre 1916 folgende Leute kontrolliert: 1767 Berner, 448 Anderskantöner, 60 Deutsche, 42 Italiener, 30 Oesterreicher, 23 Franzosen und 28 Angehörige anderer Länder, zusammen 2398 Personen. Immerhin noch eine ganz hübsche Zahl. —

Die abgeschlossene Rechnung der Schweizerischen Landesausstellung von 1914 soll nach der Rückzahlung des Garantiekapitals einen Einnahmenüberschuß von Fr. 149,300.85 ergeben. Ein derartig glänzendes Ergebnis hätte niemand vorauszusagen gewagt. In der Rechnung steht der Posten Gratifikation, der seinerzeit so viel Staub aufwarf, nur noch mit 3000 Fr. belastet. —

Die Berner Herren A. Steiger und Robert Ryser haben am Polytechnischen Institut in Streitz das Examen als Maschinen-Ingenieure mit Erfolg bestanden und das Diplom errungen. —

Der Länggaßturnverein ernannte in seiner letzthin stattgehabten Generalversammlung Herrn Otto Steinmann zu seinem Präsidenten, Herrn Walter Maurer zum Oberturner und Herrn Oberpostkontrolleur Arnold Bühler in Würdigung seiner großen Verdienste um das Turnwesen der Stadt Bern zu seinem Ehrenmitglied. —

Das Unternehmen des Kursaal Schänzli schließt das Geschäftsjahr 1916 mit einem Defizit von 9000 Fr. ab. (1915 betrug das Defizit 32,000 Fr.) —

Die musikalisch-turnerische Aufführung der Berner Stadtmusik und des Bürgerturnvereins Bern vermochte letzten Samstag den 3. Februar den Variété-Saal und die Galerien des Hotels Maulbeerbaum bis auf das letzte Eckchen zu füllen. Die Aufführungen selbst standen durchgängig unter einem guten Stern und machten den Veranstaltern Ehre. Gleich nach dem frisch und lebendig gespielten Einleitungsmarsch der Stadtmusik zog eine heitere, sonnige Stimmung in den Saal und animierte das Publikum von Nummer zu Nummer mehr. Turnerisch und musikalisch wurde Hervorragendes geleistet. Das Kürturnen am Reck bot eigenartige, fesselnde Uebungen, die von Mut und Gewandtheit zeugten, ebenso dasjenige am Barren und Pferd. Phantasievoll und doch von bemerkenswerter Klarheit war das Stabwinden der Einzelturner, verbunden mit Freiübungen. Das Sektionsturnen am Pferd und die großen Pyramiden fesselten durch ihre frische, farbige Lebendigkeit und durch sinngefällige Kontrastwirkungen in Uebung und Darstellung. Ausdrucksvoll und zierlich fein kamen die schönen Freiübungen der Damenriege zur Geltung, die als rhythmisches Ganzes gewertet sein wollen. Der Turnerchor bewies die alte Erfahrung, daß Turner frisch von der Leber weg singen können, und das Jodler-Doppelquartett löste wahre Begeisterungsstürme seitens des Publikums aus, die es nur durch mehrere Dreingaben dämpfen konnte. Daß die Berner Stadtmusik die sich selbst gestellten Aufgaben nach jeder Richtung hin mit künstlerischem Verständnis löste, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Ob aber die Wahl der Tonstücke für diesen Abend eine besonders glückliche war, darüber ließe sich streiten. Wir für unsern Teil hätten zu den volkstümlich turnerischen Produktionen lieber eine Musik schweizerischer, einfacher, heimatlicher Art gehört, die geringere Anforderungen an Kenntnisse und Schulung der Hörer gestellt hätte. Aber — über Ansichten läßt sich streiten! — Alles in allem: es war ein genußreicher Abend, zu dem sich die beiden Veranstalter gratulieren können. E. Sch.

Die Vereinsbank Bern zahlt pro 1916 eine Dividende von 4% aus. —

Letzthin ist bei der Fähre bei Reichenbach der 34 Jahre alte Ulrich Salzmann ertrunken. Er wollte mit dem Fahrboot die Aare überqueren und muß beim Ausspringen den Landungssteg verfehlt haben. —

Der Touristenklub Bern veranstaltete letzten Sonntag einen Patrouillenlauf über Köniz-Niederscherli-Oberbalm-Guggern-Niedermuhlern-Belp. Die besten Zeiten (20 Kilometer) erzielten: Jean Bucher, R. Glaus mit Führer Fr. Jäggi in 2 Stunden 15 Minuten. —

Der Turnverein Lorraine-Breitenrain veranstaltete letzten Sonntag abend im großen Bierhübelisaal eine Turnvorstellung, die den letzten Platz besetzte und einen großen geselligen Erfolg erzielte.

In der Privatwohnung der Wirtsleute zu „Schmieden" in Bern versuchte ein Einbrecher die Jagd auf Wertgegenstände. Er wurde jedoch von der Wirtin überrascht, die sofort das Haus polizeilich umstellen und ihn im Augenblick verhaften ließ, als der Schelm durch das Fenster sprang. —

Krieg und Frieden.

Die deutsche Seesperre hat ihre ersten unerbittlichen Folgen gezeitigt. Amerika, dessen imperialistische Parteien jeden Vorwand benutzen, um die Militarisierung durchzuführen, hat unzweideutig mit einer Kriegsdrohung geantwortet. Die Erwägung, daß die japanische Gefahr es am Kriege verhindern werde, hält nicht Stich, weil ein Angriff auf Deutschland an der Seite Englands Amerikas Stellung Japan gegenüber sehr stärken muß.

Wilson, der, wie jeder Regent Europas nur das Sprachrohr der gemachten öffentlichen Meinung, d. h. der großen herrschenden Partei ist, hat seiner Friedensnote rasch eine Kriegsnote folgen und durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Berlin den nötigen Nachdruck geben lassen.

Der Hauptinhalt der Note erschöpft sich in dem Satz: „Wir glauben nicht, daß Deutschland die gegebenen Versprechen brechen, daß es amerikanische Schiffe ohne Warnung torpedieren werde." Der Note an Deutschland folgte eine solche an alle Neutralen, die aufgefordert wurden, dem Schritte Amerikas zu folgen, d. h. die Beziehungen mit Berlin abzubrechen und eventuell in den Krieg gegen Deutschland zu treten. Außer Spanien wird es keinem der europäischen Kleinstaaten einfallen, Wilson Gehör zu schenken; es verhält sich mit ihnen, wie die „Basler Nachrichten" geschrieben haben: „Vor ihnen steht eine Warnungstafel: „Rumänien." In diesem Falle stehen Holland, die Schweiz und Dänemark. Dänemark ist außerdem vom nordischen Terzett abhängig, dessen Leitung das deutschfreundliche Schweden hat. Ententefreundlich gebärden sich die drei wichtigsten südamerikanischen Republiken Chile, Argentinien und Brasilien, ohne daß bis jetzt von einem unter ihnen eine Nachahmung der Union erfolgt wäre. Die Tätigkeit der Unterseeboote hat bis heute keine Verstärkung erfahren; in in gewohnter Weise werden täglich ein halbes Dutzend Segler und Dampfer mit Bannware gewarnt und versenkt, ohne daß die Neutralen dagegen protestieren. Dagegen wurden die auf dem Wege nach England fahrenden Dampfer gewarnt; in Holland wurde ihnen die Abfahrt verboten. Es besteht indessen trotz dem Abbruch der Beziehungen zu Amerika noch eine geringe Hoffnung, daß die deutsche Regierung von ihrem Entschluß zurückkommen könnte. Diese Hoffnung schöpfen wir allerdings nicht aus dem Gebahren der deutschen Presse, die sich, vom sozialdemokratischen „Vorwärts" bis zu den schärfsten Junkerblättern in einer Entschlossenheit zeigt, wie selten zuvor. Man hofft vielmehr, daß jene Kreise, die sich um Kaiser und Kanzler gruppieren, sich der pangermanistischen Flut entgegenstemmen werden, angesichts der möglichen Gefahren, die von Amerika drohen. Die amerikanische Note sagt unzweideutig, daß die Union alle Mittel anwenden würde, um für die Sicherheit ihres Handels und ihrer Staatsangehörigen einzutreten, falls ein einziges amerikanisches Schiff versenkt würde. Für Deutschland handelt es sich darum, zu wissen, wessen es sich im Kriegsfall von Amerika zu versehen hätte. Vieles spricht dafür, daß die Union nicht bedingungslos mit der Entente marschieren und ihr Friedensprogramm ohne Weiteres annehmen würde. Weit eher wäre zu erwarten, daß Wilson sich ähnlich wie Rumänien im zweiten Balkankrieg gegen die allzustarke Demütigung des geschlagenen Gegners, vorausgesetzt, daß er's überhaupt wäre, verwenden würde. Das geht vor Allem aus Wilsons Friedensmanifest hervor, das von dem Ende der europäischen Gleichgewichtspolitik und von der Freiheit der Meere spricht. Das geht aber auch aus den amerikanischen Bedürfnissen hervor, die eine allzustarke Vergrößerung der britischen Seemacht nicht wünschenswert erscheinen lassen. Aus diesem Grunde könnte nun die deutsche Regierung einer amerikanischen Kriegserklärung gegenüber ziemlich gleichgültig sein. Eine andere Tatsache aber gebietet ihr, den letzten Schritt noch einmal aufs allersorgfältigste zu überlegen. Den Fall gesetzt, die Unterseeblockade bringe nicht die gewünschten Ergebnisse, nämlich raschen Friedensschluß und günstige Angebote von seiten der Entente, so muß man mit den ungeheuren Hülfsmitteln Amerikas rechnen, die den Krieg in eine unerträgliche Länge zu ziehen im Stande sind. Für Deutschland handelt es sich aber darum den Kampf sobald als möglich zu beenden. Verzichtet es auf die absolute Seesperre, so beweist es, daß man in Berlin nicht überzeugt ist von der sichern Wirkung des Radikalmittels und sich die amerikanische Macht nicht unnützer Weise auf den Hals locken will. Man würde deshalb auf die deutsche Offensivdefensive gleich wie im letzten Sommer rechnen und könnte bei jedem Ergebnis der Ententeangriffe, ob negativ oder positiv, neue deutsche Friedensvorschläge erwarten, Vorschläge, die vielleicht die Entente weniger einig finden würden. Entscheidet sich aber Berlin wirklich zum rücksichtslosen Angriff, so wird man nach zirka einem Vierteljahr das Ergebnis an dem Stande der Volkswirtschaft der Weltmächte sowohl wie in der Munitionsversorgung der Front sehen. Die tatsächlichen Ergebnisse werden dann auf der einen oder andern Seite entweder Einlenken oder Verzweiflung bewirken. So sehen die Perspektiven im Großen aus. Auf jeden Fall ist gegenwärtig die Krisis am Höhepunkt angelangt.

Militärisch kann man im allgemeinen behaupten, daß nie so wenig gekämpft, aber auch nie so riesig gerüstet wurde, namentlich im Westen.

A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern (Teleph. 672). — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 28, Bern (Teleph. 5302).